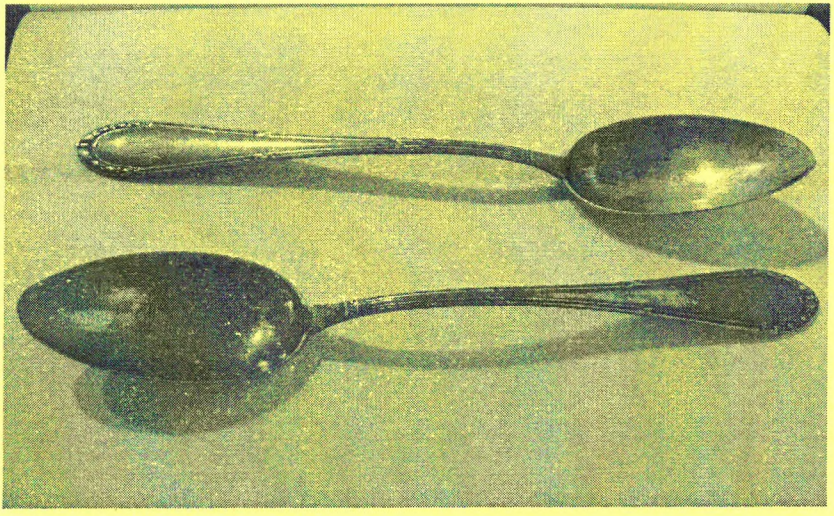
Gisela Rupprath

Die jüdische Familie Kaufmann aus Rott bei Hennef



Gisela Rupprath, Königswinter,
„Die jüdische Familie Kaufmann aus Rott bei Hennef"

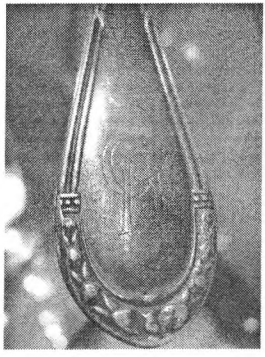
Titelbild: Löffel mit den Initialen von Gustav Kaufmann,
Foto: Lothar Vreden, Heimatverein Oberdollendorf und
Römlinghoven e.V., Königswinter

Herausgegeben anlässlich der Sonderausstellung
„Jüdisches Leben in Königswinter"
im Brückenhofmuseum Königswinter-Oberdollendorf
www.brueckenhofmuseum.de
© Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven e.V.
Königswinter 2007

Die jüdische Familie Kaufmann aus Rott bei Hennef

von Gisela Rupprath

In der Sonderausstellung des Heimatvereins Oberdollendorf und Römlinghoven im Brückenhofmuseum in Oberdollendorf über „Jüdisches Leben in Königswinter" werden in einer Vitrine zwei Silberlöffel mit den Initialen „GK" ausgestellt.



Initialen „GK" für
Gustav Kaufmann

Diese Löffel gehörten der jüdischen Familie des Gustav Kaufmann und zählen mit zu den letzten Gegenständen, die von den Hennefer jüdischen Familien erhalten geblieben sind.

Soweit möglich und bisher erforscht soll das Leben der Familie Kaufmann vorgestellt werden.

Gustav Kaufmann wurde am 20. März 1864 in Nickenich, Kreis Mayen-Koblenz, nicht weit vom Laacher See, als Kind der

Eheleute Jakob Kaufmann und Helena, geborene Lambert zur Welt gebracht.[1] Vermutlich hat er kurz vor oder nach seinem 20. Lebensjahr sein Elternhaus in Nickenich verlassen und ist nach Oberkassel (heute: Bonn-Oberkassel) oder Niederdollendorf (heute: Königswinter-Niederdollendorf) gezogen. Zu belegen ist, dass er am 26. Oktober 1889 in Oberkassel, im Alter von 25 Jahren, Johanna Loewenstein geheiratet hat.[2]
Seine Frau Johanna stammte aus Geistingen – heute ein Ortsteil der Stadt Hennef; sie wurde dort am 23. August 1857 als Tochter von Rebecca (Rubina) Loewenstein geboren.[3] Der Vater ist nicht bekannt.

Im Mai 1892 wird dem Ehepaar Kaufmann in Niederdollendorf das erste Kind Helena geboren, das aber leider im August 1892 schon stirbt.[4]

In Niederdollendorf werden dann noch die Kinder Martha, 1893[5], Julius, 1895[6], und Eduard, 1897[7], geboren.

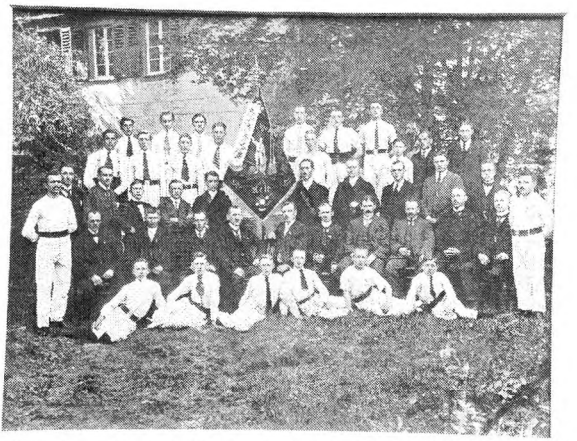
Während ihrer Niederdollendorfer Zeit lebte die Familie im Haus Niederdollendorf 66. In einem Adressbuch von 1894 wird Gustav Kaufmann unter dieser Anschrift mit der Berufsangabe Handelsmann geführt.[8]

Kurz nach der Geburt von Eduard Kaufmann zieht die Familie im Oktober 1897 nach Rott zu einer Familie Schonauer. Ihre Anmeldung am neuen Wohnort erfolgte am 12.10.1897.[9] In Rott wird im Jahr 1900 ein weiterer Sohn Ernst geboren.[10]

Aus der Zeit, in der die Kinder heranwuchsen, fehlen leider Hinweise auf die Familie Kaufmann. Diese werden wieder zahlreicher, nachdem die Kinder erwachsen sind.

Gustav Kaufmann und seine Söhne versuchten, mit Viehhandel, Handel mit Lumpen und altem Eisen, Verkauf von Fleisch den Lebensunterhalt zu verdienen.
Die von mir befragten Zeitzeugen gaben zu Protokoll, dass es „arme Leute" waren.
Sie wohnten im Haus Nr. 36 in Rott; es handelte sich um ein kleines Fachwerkhaus mit Scheune, von dem es leider kein Foto mehr gibt. Die Scheune wurde bei einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg komplett zerstört.[11] Das heute an der Stelle stehende Gebäude wurde vollkommen neu errichtet.

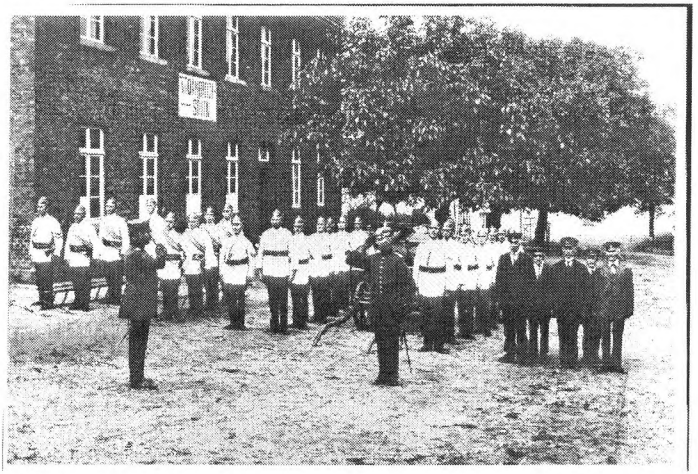
Die männlichen Mitglieder der Familie Kaufmann beteiligten sich rege am Vereinsleben in Rott. So waren die Söhne Eduard, Ernst und Julius Mitglieder des Turnvereins Rott.



Turnverein Rott, 1920: Eduard Kaufmann (1. Reihe stehend, 2.v.rechts), Ernst Kaufmann (letzte Reihe 1.v.rechts) und Julius Kaufmann (1.Reihe stehend, 1.v.links)

Ernst Kaufmann und sein Vater Gustav waren außerdem im Löschzug V Rott-Söven-Dambroich aktiv.

Im 1920 gegründeten „Verein zur Wahrung gemeinnütziger Interessen für Rott und Umgegend“ fungierte Gustav Kaufmann 1929 als Kassenprüfer.[12]
In der Geistinger Synagoge soll er zudem Vorbeter gewesen sein.[13]



Löschzug V Rott-Söven-Dambroich, 1926
Gustav Kaufmann 5.v.rechts; Ernst Kaufmann 3.von vorne in der ersten Reihe v. links.
Gustav Kaufmann war Mitglied der Ordnungsabteilung, Ernst Kaufmann war Mitglied in der Spritzenabteilung.

Man pflegte ein vollkommen normales nachbarschaftliches Verhältnis. Dies äußerte sich z.B. darin, dass die Nachbarskinder zu Ostern von Kaufmanns Matzen bekamen und sich schon immer darauf freuten. Die Nachbarin, Frau Margarete Höhner, erinnert sich, dass diese Matzen für sie als Kind eine „wahre Lieblingsspeise“ waren.[14]

Gustav Kaufmann starb am 17. Februar 1935 in seinem Haus in Rott.[15] Die Zeitzeugin Frau Margarete Höhner, damals 14

Jahre alt, kann sich noch an seine Einsargung erinnern. Er sei komplett bekleidet mit seinem schwarzen Anzug und Mantel und Schuhen sowie der Kippa auf dem Kopf in den Sarg gelegt worden. Dieser habe aus ungehobelten Brettern, die zusammengenagelt wurden, bestanden und sei rechteckig und flach gewesen.[16] Das Grab von Gustav Kaufmann findet man noch heute auf dem jüdischen Friedhof in Geistingen.

Über seine Frau Johanna ist leider fast nichts überliefert. Sie soll von mittlerer Statue und relativ korpulent gewesen sein.[17] Sie starb am 28. September 1939 in Rott. Als Todesursache notiert die Sterbeurkunde "Sarkom des linken Unterschenkels".[18] Es ist anzunehmen, dass sie schwer gelitten hat. Sie wurde neben ihrem Mann bestattet.

Den Eltern Johanna und Gustav Kaufmann blieb so das grausame Schicksal ihrer Kinder erspart.

Julius Kaufmann, geboren am 7. September 1895 in Niederdollendorf[19] war ledig. Er lebte mit seinem Bruder Ernst und dessen Familie im Haus Nr. 6 in Rott. Ernst Kaufmann, geboren am 20.1.1900 in Rott[20], war mit Paula Ransenberg verheiratet. Die Hochzeit fand 1931 in Meschede-Calle statt.[21] Das Ehepaar hatte eine Tochter namens Helga Helena. Diese wurde am 24.9.1932 in Rott geboren.[22]

Eduard Kaufmann, am 13.Juli 1897 in Niederdollendorf geboren[23], war durch einen sogenannten „Klumpfuß" körperlich behindert. Wie seine Brüder, war auch er im Rotter Vereinsleben aktiv. Er ist auf einem Foto, das eine Gruppe Rotter Bürger bei einem Ausflug nach Königswinter zeigt, auf einer Eselattrappe sitzend zu sehen. Dieses Bild stammt schon aus der NS-Zeit, denn auf dem Foto schwenken die

Beteiligten paradoxerweise bereits kleine Hakenkreuzfähnchen.



Rotter Bürger auf dem Weg zum Drachenfels,
vorne rechts auf einer Eselattrappe Eduard Kaufmann

Eduard Kaufmann war der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Geistingen.[24]

1913 meldete er als Gewerbebetrieb den „Handel mit Lumpen, Knochen und altem Eisen“ an.[25] Aus der Zeit seiner Tätigkeit auf dem Bauernhof der Familie Müller-Heckelsberg ist noch ein Foto erhalten, das ihn bei einer Pause während der Getreideernte zeigt.



Pause während der Ernte: Eduard Kaufmann vorne Bildmitte

Sein großes Hobby war das Skatspielen, er soll leidenschaftlicher Spieler gewesen sein, dies ist ebenfalls durch ein Foto belegt.



Eduard Kaufmann, Bildmitte, beim Skatspiel, Foto vor 1930

Eduard Kaufmann heiratete erst spät Helene Ransenberg, die Schwester seiner Schwägerin.[26] Das Ehepaar hatte keine Kinder.

Es ist sicher nicht falsch, davon auszugehen, dass die jüdischen Familien in die Rotter Dorfgemeinschaft integriert waren und ein normales Leben führen konnten.

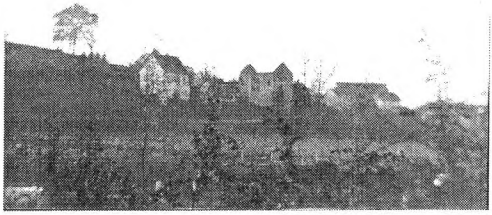
In dem überlieferten Ausspruch eines Rotter Bürgers „Et woren keen Jüdde, et woren Rödder" wird dies deutlich.[27]

Nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 änderte sich das schlagartig.

Am anderen Tag, dem 10. November, wurden aufgrund eines Funkspruches der Geheimen Staatspolizeistelle Köln alle männlichen Juden im Alter von 18 – 50 Jahren festgenommen. Dazu gehörten auch die Brüder Ernst, Julius und Eduard Kaufmann. Sie wurden zunächst in einem Bus nach

Brauweiler in die Provinzial-Arbeitsanstalt gefahren.[28] Von dort wurden sie am 13. oder 15. November in Deportationszügen nach Dachau gebracht. In Dachau wurden sie erniedrigt, und es wurde ihnen Gewalt angetan.[29]

Mitte Dezember 1938 wurden sie dort entlassen und kamen über Bonn zurück. Dort sahen sie die zerstörte Synagoge mit tiefem Entsetzen. Sie glaubten nicht, dass dies auch in Geistingen geschehen konnte. Umso größer war ihre Bestürzung, als sie die Synagoge auch dort zerstört sahen.[30]



Die Geistinger Synagoge kurz nach ihrer Zerstörung 1938

Über ihre Behandlung in Dachau haben sie wohl nie gesprochen.

Mit Datum vom 17. November 1938 fordert der Regierungspräsident eine „Übersicht über die vorhandenen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücke, die sich im Eigentum von Juden deutscher Staatsangehörigkeit befinden" an.[31]

In der vom Bürgermeister am 12.12.1938 an den Landrat übermittelten Aufstellung werden Ernst Kaufmann mit 31 ar Ackerland und sein Vater Gustav Kaufmann mit
15 ar Ackerland aufgeführt.[32]

Im September 1941 wurden die Juden zur Zwangsarbeit verpflichtet.[33]
Die „Liste der in der Gemeinde Hennef/Sieg wohnhaften jüdischen Arbeitskräfte" vom 19. September 1941 führt auch die Geschwister Kaufmann mit ihren Arbeitsstellen auf: Eduard Kaufmann war bei dem Bauern Wilhelm Müller in Rott, Ernst Kaufmann bei der Firma Ersfeld in Hennef und Julius Kaufmann bei der Firma Mirus in Siegburg beschäftigt.[34]
Um zu seiner Arbeitsstelle nach Siegburg zu kommen, mußte Julius Kaufmann sich eine Bescheinigung über die „ Erlaubnis, das Gemeindegebiet Hennef zum Zwecke der Aufsuchung seiner Arbeitsstätte zu verlassen" ausstellen lassen. Diese Bescheinigung ist auf den 18. September 1941 datiert. Vom gleichen Tag ist eine Bescheinigung für Helga Kaufmann zum Besuch der israelitischen Schule in Siegburg erhalten.[35]

Die Familie Kaufmann blieb außerdem nicht von einer weiteren, die Juden diskriminierenden Maßnahme, verschont. Hiermit ist die Zusammenlegung der Familien in sogenannten „Judenhäusern" im Juni 1941 gemeint. Dazu teilte der Ortsgruppenleiter der NSDAP ‚Kügelchen, in Hennef am 27.3.1941 der Polizeiverwaltung in Hennef mit: „Haus Nr.6 in Rott. Im linken Flügel wohnen Deutsche Vg [Volksgenossen] und im rechten Flügel wohnen Juden. Das Haus gehört der Katholischen Pfarrgemeinde in Rott."[36]

Bei den angesprochenen Juden handelte es sich um die Familie von Ernst Kaufmann und seinen Bruder Julius. Das

Haus wurde im II. Weltkrieg bei den Bombenangriffen auf Rott schwer beschädigt und später abgerissen.



Im stark beschädigten Fachwerkhaus wohnte rechts die Familie von Ernst Kaufmann und sein Bruder Julius Kaufmann

Am 19. Juli 1942 wurden die Familien – Eduard und Helene Kaufmann; Ernst, Paula und Helga Kaufmann sowie Julius Kaufmann von Rott aus zunächst nach Köln-Deutz gebracht. Sie durften nur das nötigste Handgepäck mitnehmen. Die 9jährige Helga wurde mit dem Ranzen auf dem Rücken und der Puppe in der Hand in ihr Verderben geschickt.[37]
Für ihren Abtransport hatte man in Rott einen Lastwagen besorgt. Eduard Kaufmann ahnte wohl sein Schicksal, denn er soll geäußert haben, dass man sie besser schon in Rott erschießen solle.[38]

Am 20. Juli 1942 wurde die gesamte Familie Kaufmann von Köln-Deutz mit dem Transport Nr. VI nach Minsk deportiert und dort ermordet.[39]

Über die Deportation der jüdischen Familien berichtet die Schulchronik der Schule Rott unter dem Stichwort „Rott von Juden frei 1942" folgendes: „Ende Juli wurden die Juden von Rott abtransportiert. Die beiden Wohnungen Haus Nr. 25 und 36 wurden an Evakuierte aus Köln, die nach dem Terrorangriff auf Köln in der Nacht zum 31. Mai hier untergebracht waren, vermietet. Als totalgeschädigte Familien erwarben sie käuflich die Wohnungseinrichtungen dieser Häuser."[40]
Der absolut linientreue nationalsozialistische Schulleiter ging also zum Zeitpunkt seiner Eintragung schon nicht mehr von der Rückkehr der jüdischen Familien aus.

Das Schicksal der Schwester Martha Kaufmann, verheiratete Löwenstein, und ihrer Familie muß noch weiter aufgeklärt werden. Sie zog wohl mit ihrem Mann und einer Tochter nach Bocholt[41] und wurde am 8.1.1951 für tot erklärt[42]. Der Eintrag im „Gedenkbuch für die Opfer der Verfolgung der Juden..." gibt als ihren Wohnort Essen an. Von Düsseldorf aus wurde sie am 22.4.1942 nach Izbica deportiert.[43]

Bereits vom 10. August 1942 datiert ein Schreiben des Vorstehers des Finanzamtes Siegburg an den Bürgermeister in Hennef. Darin wird dieser aufgefordert, eine Auflistung der jüdischen Grundstücke zu erstellen, die zugunsten des Reiches eingezogen und im Grundbuch umgeschrieben wurden. In der Liste vom 8. Oktober wird dann auch der Besitz von Gustav Kaufmann aufgeführt.[44]

Am 24. August 1942 – nur einen Monat nach der Deportation – wurde das Haus von Eduard Kaufmann und der ihm gehörende Viehstall durch Inspektor Schreckenberg vom Bürgermeisteramt Hennef und Dr. Woothke von der Kreisverwaltung in Siegburg besichtigt und anschließend

weitervermietet. Das Haus für monatlich 23 Reichsmark und der Stall für 2,50 Reichsmark.[45]
Das Haus, in dem Ernst Kaufmann wohnte, wurde ebenfalls besichtigt und zum Preis von 15 Reichsmark weitervermietet.[46]

Vor ihrem Abtransport übergab die Familie Kaufmann das Essbesteck, das ursprünglich ihren Eltern gehört hatte, für den Fall ihrer Rückkehr zur Aufbewahrung an ihre Nachbarn, die Familie Brockerhoff. Dort blieben die Besteckteile erhalten.[47]

Für uns sind sie heute ein letztes greifbares Erinnerungsstück an die Rotter und Hennefer jüdischen Familien.

Anmerkungen

[1] Geburtsurkunde Standesamt Nickenich, jetzt Standesamt Pellenz in Andernach
[2] Heiratsurkunde Standesamt Obercassel (Siegkreis), jetzt Königswinter
[3] Geburtsurkunde Standesamt Hennef
[4] Geburts- und Sterbeurkunde Standesamt Obercassel (Siegkreis), jetzt Königswinter
[5] Geburtsurkunde Standesamt Obercassel (Siegkreis), jetzt Königswinter
[6] ebd.
[7] ebd.
[8] Adreßbuch des Kreises Sieg. 18 Bürgermeistereien umfassend. Siegburg 1894, Bürgermeisterei Obercassel
[9] Stadtarchiv Hennef, An- und Abmelderegister 1897 – 1899
[10] Geburtsurkunde Standesamt Hennef
[11] Mündliche Mitteilung von Frau Margarete Höhner, Rott

[12] Kassenbuch des „Verein zur Wahrung gemeinnütziger Interessen für Rott und Umgegend“, mündliche Mitteilung von Herrn Josef Strötgen, Rott
[13] Mündliche Mitteilung von Frau Margarete Höhner, Rott
[14] ebd.
[15] Sterbeurkunde Standesamt Hennef
[16] Mündliche Mitteilung von Frau Margarete Höhner, Rott
[17] ebd.
[18] Sterbeurkunde Standesamt Hennef
[19] s. Anmerkung 6
[20] s. Anmerkung 10
[21] Auskunft von Herrn Theo Molberg, Düsseldorf
[22] Geburtsurkunde Standesamt Hennef
[23] s. Anmerkung 7
[24] Fischer, Helmut: Die jüdische Gemeinde (Hennef)-Geistingen. In: Linn, Heinrich: Juden an Rhein und Sieg. Siegburg 1983, S. 286 – 302;S. 302.
[25] Stadtarchiv Hennef, Verzeichnis der Gewerbeanmeldungen 1896/97 - 1938
[26] Mündliche Mitteilung von Frau Karola Brockerhoff und Frau Maria Heckelsberg, Rott; Auskunft von Herrn Theo Molberg, Düsseldorf
[27] Mündliche Mitteilung von Frau Karola Brockerhoff; Frau Maria Heckelsberg, Rott
[28] Stadtarchiv Hennef, Bestand Hennef, H 82, Blatt 3
[29] Daner, Hermann; Wißkirchen, Josef: Was in Brauweiler geschah. Die NS-Zeit und ihre Folgen in der Rheinischen Provinzial-Arbeitsanstalt. Pulheim 2006, S. 74/75.
[30] Mündliche Mitteilung von Frau Karola Brockerhoff und Frau Maria Heckelsberg, Rott
[31] Stadtarchiv Hennef, Bestand Hennef, H 82, Blatt 407
[32] ebd., Blatt 413f.

[33] Fischer, Helmut: Der Untergang der jüdischen Gemeinde Geistingen-Hennef. In: Beiträge zur Geschichte der Gemeinde/Stadt Hennef, Band 5, Hennef 1974, S. 75.
[34] Stadtarchiv Hennef, Bestand Hennef, H 82, Blatt 112
[35] ebd., Blatt 118, 124
[36] ebd., Blatt 92
[37] Mündliche Mitteilung von Frau Karola Brockerhoff und Frau Maria Heckelsberg, Rott
[38] ebd.
[39] Corbach, Dieter: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938 – 1945. Köln 1999
[40] Stadtarchiv Hennef, Bestand Hennef, H 100, Blatt 100
[41] Auskunft von Herrn Theo Molberg, Düsseldorf
[42] Geburtsurkunde Standesamt Hennef
[43] Bundesarchiv (Hrsg.): Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945. Band III, 2. Auflage, Koblenz 2006, S. 2173.
[44] Stadtarchiv Hennef, Bestand Hennef, H 83, Blatt 161 ff.
[45] ebd., Blatt 146 ff.
[46] ebd., Blatt 144
[47] Mündliche Mitteilung von Frau Karola Brockerhoff und Frau Maria Heckelsberg, Rott

Abbildungsnachweis

Katholische Pfarrgemeinde Rott: 11

Morell, Helmut: S. 9

Stadtarchiv Hennef: S. 3, 4, 6, 7, 8

Vreden, Lothar, Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven e.V.: Titelbild, S. 1

Literatur

- Adreßbuch des Kreises Sieg. 18 Bürgermeistereien umfassend. Siegburg 1894.

- Bundesarchiv (Hrsg.): Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945. Band III, 2. Auflage, Koblenz 2006.

- Corbach, Dieter: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938 – 1945. Köln 1999.

- Daner, Hermann; Wißkirchen, Josef: Was in Brauweiler geschah. Die NS-Zeit und ihre Folgen in der Rheinischen Provinzial-Arbeitsanstalt. Pulheim 2006.

- Fischer, Helmut: Der Untergang der jüdischen Gemeinde Geistingen-Hennef. In: Gemeinde Hennef-Sieg (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Hennef, Band 5, Hennef 1974, S. 49 – 105.

- Fischer, Helmut: Die jüdische Gemeinde (Hennef-Geistingen). In: Linn, Heinrich: Juden an Rhein und Sieg. Siegburg 1983, S. 286 – 302; S. 575 – 576.

- Linn, Heinrich: Juden an Rhein und Sieg: Ausstellung des Archivs des Rhein-Sieg-Kreises, Mai – September 1983. Siegburg 1983.

- Reuther, Wilhelm; u.a.: Fest-Buch zur Feier des 40 jährigen Jubelfestes der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Geistingen zu Hennef an der Sieg und des 30 jährigen Jubelfestes der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten

Kreuz für die Bürgermeisterei Hennef am 8. August 1926. Oberkassel 1926.

- Rupprath, Gisela (Hrsg.): Die jüdische Gemeinde Hennef-Geistingen. Hennef 1999.

- Rupprath, Gisela (Hrsg.): Bet Olam. Haus der Ewigkeit. Der jüdische Friedhof in Hennef-Geistingen. In: Zeugnisse jüdischer Kultur im Rhein-Sieg-Kreis, Band 4, herausgegeben von Claudia Maria Arndt im Auftrag des Rhein-Sieg-Kreises. Siegburg 2006.

Jüdisches Leben in Königswinter

Nicht der Holcaust sondern das jüdische Leben im Rheinland steht im Mittelpunkt dieser Sonderausstellung.
Viele Exponate zum jüdischen Jahreskreis wurden zusammen getragen, u.a. eine Thora und
„Die Heilige Schrift der Israeliten" von Ludwig Philippson
Außerdem werden gezeigt:
aus der ehemaligen Oberdollendorfer Synagoge eine blaue Vase und ein Gebetbuch, dazu ein Modell des Gebäudes im Maßstab 1:30
Exponate aus geretteten Nachlässen, viele Dokumente, Urkunden, Fotos, darunter auch Bilder aus der Bonner, Kölner, Siegburger und Frankfurter Synagoge und aus der Gedenkstätte der Landjuden in Windeck-Rosbach -
Bilder und Texte aus der Hennef-Geistinger Synagoge und von den Metzgern und Viehhändlern aus Bonn-Oberkassel
Umfangreiche Informationen über Häuser, Berufe, Familienverhältnisse, Namen, Schicksale
Das sind die letzten Ausstellungstage dieser Sonderausstellung:
12. Aug., 2. und 9. Sept. 2007 von 14.30 - 17.30 Uhr.
26. August 2007: 11 - 19 Uhr Ortsfest und Museumfest - Eintritt frei!
Unser Tipp für Gruppen: Führungen auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung – sogar abends.

Das Brückenhofmuseum
Königswinter-Oberdollendorf, Bachstr. 93

☎ 02223/ 912 623 ▪ brueckenhofmuseum@t-online.de
www.brueckenhofmuseum.de

Die jüdische Familie Kaufmann aus Rott bei Hennef

Von Gisela Rupprath

Herausgegeben anlässlich der Sonderausstellung 2006/2007 im Brückenhofmuseum Königswinter-Oberdollendorf

„Jüdisches Leben in Königswinter“

2021 zur Verfügung gestellt für unser

Virtuelles Brückenhofmuseum

Königswinter

www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de

Integriert in den Raum

„Jüdisches Leben“